

ProGaslicht e.V.

Verein zur Erhaltung und Förderung des Gaslichts als Kulturgut

DER

ZÜNDFUNKE

Mitteilungsblatt des Vereins ProGaslicht

Nummer 11 * Ausgabe 11/2009 * Jahrgang 2 * 3,00 Euro

16. November 2009



Prag: Neuinstallationen verzaubern die Altstadt. Pulverturm / Prašná brána. Der monumentale Zugang zur Prager Altstadt wurde an der Stelle des 13. Jh. gebauten Tores als Neuer Turm unter König Vladislav Jagiello errichtet. Der 65 Meter hohe Turm wurde Ende des 17. Jh. als Schießpulver-Lager genutzt, daher der Name Pulverturm. Er befindet sich am Platz der Republik / Náměstí Republiky. Für das kommende Jahr plant der Verein ProGaslicht eine Wochenend-Studienfahrt, um den Zauber der Goldenen Stadt in Augenschein zu nehmen. Nähere Informationen dazu erhalten die Vereinsmitglieder von ProGaslicht Anfang des Jahres.

Foto: Jindrich Polák, Fa. Eltodo

Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe

Seite 2 Goldenes Licht in der Goldenen Stadt Prag	Seite 12 Gasersatzleuchte - Was ist das denn?
Seite 3 Petition zum Erhalt des Gasbeleuchtung in Düsseldorf	Seite 13 Gasometer (8)
Seite 5 Gaslaternen ganz privat (3): Der Lampenmast	Seite 14 LED-Musterstrecke in Kleinmachnow Berlins Mitte hat ein gutes Licht verdient
Seite 9 Impressum, Als die DDR Gaslaternen gegen Devisen in den Westen verscherbelte	Seite 15 Kurznachrichten
Seite 11 ProGaslicht ruft zur Unterstützung auf! Berlin - Das Licht wird immer trüber	Seite 16 ...UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS

DER ZÜNDFUNKE

Goldenes Licht in der Goldenen Stadt

In Prag begann das Zeitalter der Gasbeleuchtung im Jahre 1847. Das Gaslicht wurde schnell zu einem belebenden Element in der Stadt an der Moldau. Schon aus der frühen Zeit gingen die markanten 8-armigen Kandelaber hervor, die in der Innenstadt aufgestellt wurden. Die von dem Architekten Aleš Linsbauer und dem Bildhauer Eduard Vesely entworfenen Platzleuchten bestachen durch schwere Granit-Sockel, den aus Gusseisen hergestellten Kandelabern, die 4 weibliche Figuren aus der Antike darstellten und den sechseckigen Scheibenlaternen.



Auch nach dem Ende der k.u.k. Donaumonarchie, als Prag die Hauptstadt der neu gegründeten Tschechoslowakei wurde, blieb dort das Gaslicht ein wesentliches Element der öffentlichen Beleuchtung. Eine Vielzahl unterschiedlicher Modelle war anzutreffen, Aufsatzleuchten mit hohen Rauchabzügen wie das Modell Köln oder die speziell für Prag entwickelte Gasaufsatzleuchte mit U-förmigem Bügel (Pražská Obecní Plynárna), die Vorkriegsvariante der BAMAG-U7-Laterne, aber auch diverse Modell- und Hängeleuchten. Im Jahr 1940 beleuchteten etwa 9.000 Gaslaternen die Prager Innenstadt.

Im April 1985 endete die Geschichte der Prager Gasbeleuchtung – vorerst. Die letzten Gaslaternen wurden elektrifiziert. 17 Jahre später geschah ein kleines Wunder! Das Gaslicht kam in die Stadt zurück. Die Stadt Prag startete ein Revitalisierungsprojekt für die Innenstadt. Man war der Meinung, Gaslicht sei als stimmungsvolle Beleuchtung anspruchsvoller als das vorherrschende elektrische Natriumdampflicht. Am 30.10.2002 wurden in der Michaelgasse 9 Gaslaternen aufgestellt. Nachdem die Verantwortlichen vom Erfolg beeindruckt waren, stellte die Stadt Prag 30 Millionen tschechische Kronen zur Verfügung. Weitere Straßen wie die Zeltnergasse, Teile des Altstädter Rings und der Kohlenmarkt kamen hinzu. 2006 waren bereits 128 Gaslaternen in Betrieb. Ein Jahr später stieg die Zahl auf 309. Da man auch den touristischen Aspekt des Gaslichts erkannte, ging man seit 2004 dazu über, in bestimmten Zeiten die Gaslaternen publikumswirksam durch Gaslaternenwärter von Hand zünden zu lassen. Mit

ihren Zylindern und wehenden Umhängen sind die Anzünder, die eine eigene Gilde gegründet haben, eine echte Attraktion. Inzwischen leuchten 505 Gaslaternen in Prag.

Im kommenden Jahr soll die Karlsbrücke im Gaslicht erstrahlen. Dazu sind komplizierte Arbeiten erforderlich, um eine Gasleitung auf der Brücke zu verlegen. 39 Gaslaternen werden dann auf extra dafür neu gegossenen Brücken-Kandelabern montiert und in Betrieb genommen.



Wie man hört, sind in Prag schon weitere Vorhaben geplant, z.B. die Installation von Gaslicht am Nationalmuseum oder am Rudolfinum.

Interessant ist auch ein Besuch des Gas-Museums (Plynárenské muzeum)



Das Gas-Museum der Prag Gas Company wurde am 30.03.1999 auf dem Gelände der Pražská plynárenská eröffnet. Es befindet sich in einem zwischen 1925 und 1927 gebauten historischen Gebäude des Gaswerks Prag-Michle. Das technische Museum zeigt den Besuchern die Geschichte und Entwicklung der Gasindustrie in der Tschechischen Republik und in anderen Ländern von den Anfängen bis zur Gegenwart. Wir werden das Museum zu einem späteren Zeitpunkt vorstellen. *Text: Bettina Grimm, Fotos: Jindrich Polák (1) und Sammlung ProGaslicht e.V. (2)*

DER ZÜNDFUNKE

Wir begrüßen Sie zur November-Ausgabe des Zündfunken

Liebe Freunde des Guten Lichts,

hier ist die November-Ausgabe des Zündfunken. Was wir bereits in der letzten Ausgabe angekündigt hatten, ist nun Wirklichkeit geworden. Am 26. Oktober übergab die bekannte Düsseldorfer Kunst-Mäzenin, Frau Professor Gabriele Henkel im Namen vieler Bürger eine Petition zum dauerhaften Schutz des Düsseldorfer Gaslichts. Schon Tage vorher waren die lokalen Zeitungen voller Informationen zum Thema Gaslicht, es gab Radio- und Fernsehberichte, kurzum: Der Name ProGaslicht war in aller Munde. Wie eine Bombe schlug natürlich der Wunsch von ProGaslicht Düsseldorf ein, das Gaslaternenetz in seiner Gesamtheit in die Liste der Weltkultur-Erbestätten aufzunehmen. Nun muss man abwarten, wie Politik und Verwaltung darauf reagieren.

Sehr aufmerksam werden die Düsseldorfer Aktivitäten auch andernorts verfolgt. In Frankfurt am Main hat sich am 3jährigen Moratorium des Abbau-Stopps nichts geändert. Wachsame Anwohner verfolgen bisweilen misstrauisch so mancherlei Straßenbauarbeiten, aber an der Gaslaternen-Abrissfront tut sich gottlob nichts.

In Berlin wird dagegen auch weiterhin der Abbau der Gasreihenleuchten betrieben. Schlimm dabei ist, dass es Gasleuchten trifft, die man kaum als "Energiefresser" bezeichnen kann (es sind meist 4- oder 6-flammige Reihenleuchten). Außerdem sind immer Wohn- oder Wohnsammelstraßen betroffen, meist sogar Alleen mit großem Baumbestand. Also alles in allem ein völlig undurchdachter und überflüssiger Aktionismus.

Für unser Titelbild haben wir diesmal Impressionen aus Prag gewählt. Die Goldene Stadt setzt seit einigen Jahren auf die Wiedereinführung des Gaslichts. Aber nicht nur Prag, auch andere Städte in Tschechien besitzen noch ein paar Gaslicht-Schätze.

Wir berichten in diesem Heft auch über die sogenannte Gasersatzleuchte, eine Wortschöpfung der Berliner Elektrobeleuchtungsindustrie sowie über eine Teststraße mit LED-Beleuchtung.

Eine interessante Geschichte aus Sachsen erhielten wir von unserem Leser Gisbert Juch. Hier geht es um die Devisenbeschaffung der DDR im Zusammenhang mit dem Verkauf historischer Gaslaternen sowie um Bürgerproteste, die damals niemand erwartete.

Hinzu kommen noch interessante Infos rund ums Gaslicht. Viel Vergnügen bei der Lektüre

Die Redaktion

Petition zum Erhalt der Gasbeleuchtung in Düsseldorf übergeben

In der nordrhein-westfälischen Landeshauptstadt kam es in der letzten Oktober-Woche zur öffentlichen Vorstellung einer von zahlreichen Prominenten unterstützten Kampagne zur Erhaltung des Düsseldorfer Gaslichts. Frau Professor Gabriele Henkel, namhafte Kunstmäzenin, überreichte am 26.10.2009 im altherwürdigen Jan-Wellem-Saal des Düsseldorfer Rathauses Herrn Oberbürgermeister Dirk Elbers eine Petition, die zum Ziel hat, Düsseldorfs Gaslicht zu erhalten und auf die UNESCO-Liste für das Weltkulturerbe zu setzen.



A. Messollen (ProGaslicht e.V.) im Gespräch mit Frau Prof. Henkel im Schein eines Gaslicht-Brenners, Foto: Roland Rösch
Nach Auffassung von Frau Professor Henkel sollen die Bürgerinnen und Bürger ihre Gestaltungsmöglichkeiten wahrnehmen. Düsseldorf verdiene ein besonderes Licht

– das Gaslicht. Oberbürgermeister Elbers und viele Politiker dürften es mit leichtem Staunen vernommen haben. Der geplante Totalabriss der Düsseldorfer Gaslaternen beschäftigt seit Wochen die Gemüter, etliche Artikel und Berichte sind in den Medien erschienen.



Schirmherrin Frau Professor Gabriele Henkel wurde am 26. Oktober gebührend im ehrwürdigen Jan-Wellem-Saal von Oberbürgermeister Dirk Elbers empfangen. Foto: J. Reatzer
Bei der am Abend in der Altstadt-Brauereigaststätte Uerige stattgefundenen Pressekonferenz stellte Georg Schumacher von ProGaslicht Düsseldorf den Inhalt der

DER ZÜNDFUNKE

Petition zur Erhaltung des Düsseldorfer Gaslichts vor. Zahlreiche Pressevertreter und Gaslicht-Freunde waren zugegen, der Abend gestaltete sich sehr kurzweilig. Es fand ein reger Erfahrungsaustausch statt. Die Petition wurde von zahlreichen stadtbekanntem Düsseldorfern unterzeichnet. Zum Kreis der Unterstützer gehören neben Schirmherrin Gabriele Henkel u.a. Kom(m)ödchen-Chef Kay Lorentz, Jonges-Baas Gerd Welchering, der Präsident des Carneval Comitees Engelbert Oxenfort, Pantomime Nemo, Kunstakademie-Rektor Tony Cragg und Sportmoderateur Manni Breuckmann.

Der Sprecher von ProGaslicht Düsseldorf wies daraufhin, dass die Düsseldorfer Gaslaternen unangetastet bleiben

sollen, dazu gehören alle 5 charakteristischen Leuchten-Typen. Das Gasbeleuchtungsnetz sei zu erhalten und solle in die Liste des Weltkulturerbes aufgenommen werden. Das Bedürfnis der Düsseldorfer zum Erhalt des Gaslichts sei groß und ein bisschen exklusiv darf es für die NRW-Landeshauptstadt allemal sein. Wie sagte Sprecher Georg Schumacher völlig zutreffend: Historische Innenstädte oder Schlösser sind genügend auf der Liste des Weltkulturerbes, Industrie-Denkmäler wurden dagegen bislang vernachlässigt, vor allem in Deutschland. Im direkten Umkreis von Düsseldorf stünden nur der Kölner und der Aachener Dom sowie die Essener Zeche Zollverein auf der Liste. Es ist also höchste Zeit für das Weltkulturerbe Gaslicht.

Hier folgend der Wortlaut der übergebenden Petition

26. Oktober 2009

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister Elbers,

wir wenden uns im Namen zahlreicher Düsseldorfer Bürger und Bürgerinnen an Sie, weil die geplante Umrüstung bzw. Ersetzung der Gaslaternen gegen Elektroleuchten in unseren Augen einen schwerwiegenden, nicht wieder gut zu machenden Fehler darstellt.

Wir möchten daher Sie und die Mitglieder des Rates bitten, folgenden Vorschlag zu beraten:

Das Düsseldorfer Gaslaternenetz wird in seiner Gesamtheit - das heißt sowohl hinsichtlich der baulichen Substanz als auch in Bezug auf die technische Funktionsweise - als industrietechnisches Denkmal dauerhaft unter Schutz gestellt. Es erfolgt weder eine Umrüstung auf elektrisches Licht noch eine komplette Demontage zugunsten von Elektroleuchten.

Langfristig soll der Schutz des Düsseldorfer Gaslichts als Weltkulturerbe angestrebt werden.

Begründung:

Düsseldorf ist weltweit die einzige Stadt, die über ein großflächig intaktes Gaslichtnetz verfügt. Über 16.000 Gaslaternen, von denen selbst die jüngsten bereits über ein halbes Jahrhundert alt sind, beleuchten große Teile der Wohngebiete der Stadt und sorgen für das Düsseldorf seit 1848 prägende goldgelbe Licht.

Wir sind der Auffassung, dass unsere weltweit einzigartige Gasbeleuchtung erhalten bleiben muss. Sie liefert ein in dieser Form nirgendwo mehr vorhandenes Zeugnis für die tragende Rolle, die dem Gaslicht im Rahmen der Industrialisierung zugekommen ist. Erst das helle Licht, das mit Hilfe von Gas erzeugt werden konnte, hat die industrielle Revolution mit ermöglicht. Es ist damit vergleichbar mit Dampfmaschine, Eisenbahn oder Elektromotor.

Düsseldorf hat die Möglichkeit, eine Lichtkultur zu retten, die die Menschen in Zukunft nur noch aus den Geschichtsbüchern kennen werden. Diese Einzigartigkeit des Düsseldorfer Gaslichtnetzes sollte langfristig zum Anlass genommen werden, es in seiner Gesamtheit als Weltkulturerbe zu schützen. Vor dem Hintergrund seiner weltweiten Alleinstellung und der Tatsache, dass Industriedenkmäler im Rahmen des Weltkulturerbes bislang unterrepräsentiert sind, dürfte ein entsprechender Antrag für die Vorschlagsliste letztlich Erfolg haben.

Weder Klimaschutz noch Kostengründe vermögen die Vernichtung dieses einzigartigen und kulturhistorisch schützenswerten Systems zu rechtfertigen.

Effektiver Klimaschutz wird in Düsseldorf sicherlich nicht durch eine Umrüstung und Entfernung der Gaslaternen erreicht. So darf nicht übersehen werden, dass der Anteil der Düsseldorfer Gaslaternen am gesamten Kohlendioxid ausstoß der Stadt unter 2 Promille (!) liegt und der Strom, der für die Elektrobeleuchtung benutzt würde, größtenteils aus Kohle- und Atomkraftwerken stammt, deren Wirkungsgrade weit unter 50 Prozent liegen. Ebenfalls keine Berücksichtigung in der Ökobilanz findet die Tatsache, dass - nach der bisherigen Planung - über 12.000 intakte Laternen entsorgt und durch neue Leuchten ersetzt werden müssen und umfangreiche Erdarbeiten erforderlich wären.

DER ZÜNDFUNKE

Klimaschutz kann im Übrigen auch problemlos mit Gaslaternen realisiert werden: Entweder durch den Einsatz von Biogas oder aber durch Ausgleich mit CO₂-Zertifikaten aus anerkannten Klimaschutzprojekten, die nach den offiziellen Regeln des Kyoto-Protokolls arbeiten. So würde die gesamte historische Gasbeleuchtung in Düsseldorf klimaneutral!

Auch Kostengründe vermögen eine Vernichtung des weltweit einzigartigen Düsseldorfer Gaslichtnetzes nicht zu rechtfertigen. Zum einen gehen Kulturgüterschutz und betriebswirtschaftliche Kosten-/Nutzungsrechnungen in der Regel ohnehin nicht zusammen. So würde wohl kaum jemand auf die Idee kommen, den Kölner Dom abzureißen um an seiner Stelle eine wesentlich kostengünstigere, „moderne“ Betonkirche zu bauen. Zum anderen ist fraglich, ob sich die geplante Umrüstung unter Berücksichtigung der Investition und der Einsparung für die Unterhaltung der Gaslaternen unter Einrechnung der Finanzierung überhaupt rechnet. Bei günstigster Prognose wird dies - für den Fall, dass das bislang den Berechnungen zu Grunde gelegte Zahlenmaterial der Realität entspricht – erst nach über 100 Jahren der Fall sein; derzeit ist allerdings nicht auszuschließen, dass sich die geplante großflächige Vernichtung der Düsseldorfer Gaslaternen niemals rechnen wird. Gründe dafür sind, dass die derzeit angesetzten Investitionskosten tatsächlich wesentlich höher liegen dürften und die wesentlich kürzere Haltbarkeit der Elektroleuchten im Finanzierungskonzept nicht berücksichtigt wird. Elektroleuchten haben nämlich anders als die Gaslaternen eine durchschnittliche „Lebensdauer“ von nur 30 bis 40 Jahren und müssten somit bereits innerhalb des Finanzierungszeitraumes zwei Mal ausgetauscht werden.

Auch die bei der Umrüstung nach dem KAG fällige Beteiligung der Anlieger an den hierbei auftretenden Kosten ist bisher in der Diskussion ebenfalls völlig außer Betracht geblieben.

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,

wir bitten Sie, dieses Schreiben an die Mitglieder des Rates sowie an den Anregungs- und Beschwerdeausschuss weiterzuleiten. Mit freundlichen Grüßen *Professor Gabriele Henkel*

(stellvertretend für die Nachstehenden): Thomas Beckmann, Cellist, Dr. Selinde Böhm, Buchhandlung Heine-Haus, Manni Breuckmann, Sportmoderator, Toni Cragg, Rektor der Kunstakademie, Tim Oliver Flettner, Arzt, Michael und Angelika Gordon, Bettina Grimm, Pro Gaslicht e.V., Josef Hinkel; Altstadtbäcker, Dr. Michael Hirning, Arzt, Dr. Barbara Kempen, Rechtsanwältin, Prof. Wilfried Korfmacher, FH Düsseldorf, Fachbereich Design, Kay Lorentz, Kommödchen, Rudolf Müller, Buchhandlung Heine-Haus, Nemo, Kommödchen, Barbara Oxenfort, Weinhaus Tante Anna, Christiane Oxenfort, Altstadtberbst, Engelbert Oxenfort; Brauchtum, Dirk Schaper, Altstadtgemeinschaft, Wolfgang Scheffler, Bürgermeister a.D., Hermann Schmitz, Karnevalist, Michael Schnitzler, Uerige, Bärbel und Georg Schumacher, Bürger, Julia Stoschek, Hans Strelow, Jacques Tilly, Großplastiken, Rolf Töpfer, Düsseldorfer Jonges

GASLATERNEN – GANZ PRIVAT

In dieser Serie möchten wir Ihnen Menschen vorstellen, die so fasziniert sind vom Gaslicht, dass sie in ihrem eigenen Garten oder sogar im Haus eine private Gasbeleuchtung installiert haben. Sie werden staunen, wie viel private Installationen es in Europa gibt. Wenn Sie auch selbst mit einer Gasbeleuchtung für Haus oder Garten liebäugeln, können Sie sich gerne melden. Der **Verein Progaslicht** vermittelt unentgeltlich zu den auf Gaslicht spezialisierten Monteuren. Sollten Sie selbst eine private Gasbeleuchtung oder Laternensammlung besitzen, können Sie diese auch gerne hier vorstellen.

In der letzten Ausgabe schrieben wir über Rolf Hölterhoff aus Solingen, ein Gaslichtfreund mit Leib und Seele. Er hält sozusagen das letzte Gaslicht im Bergischen Land hoch. Sein Herz für das goldgelbe Geleucht entdeckte Rolf Hölterhoff schon sehr früh, vielleicht gehörte er zu den Ersten (Herbst 1972), die sich privat eine Gaslaterne installierten. Nachdem wir beim letzten Mal seine wunderschöne Solinger Gasaufsatzleuchte mit dem reich verzierten Wandarm beschrieben haben, folgt nun quasi Teil 2 seiner Gaslicht-Geschichte. Es geht um einen prachtvollen Mast aus Düsseldorf, den sogenannten Schloss-Kandelaber.

Der Lampenmast

Freitag, 22. September 1972

Der Gabelstapler hebt vorsichtig einen großes, gußeisernes Ungetüm vom Schotterboden vor dem riesengroßen Gasometer der Stadtwerke Düsseldorf hoch und lädt es auf die Pritsche des MB 506D Lastwagens, mit dem ich aus dem LKW-Werk der

Daimler-Benz AG, Düsseldorf-Nord hierher gekommen bin. Ich arbeite dort seit ca. einem guten Jahr als LKW-Disponent und habe mir das Auto für einen Tag ausgeliehen.

Und das Ungetüm ist ein 4 Zentner schwerer Lampenmast aus Grauguß, den die Vulkan AG, Köln im Jahre 1902 gegossen und angefertigt hat.

DER ZÜNDFUNKE

So steht es jedenfalls auf den eingegossenen Buchstaben und Zahlen an seinem Fuß. Ich habe mir diesen Mast ausgesucht, weil er die schönsten Verzierungen und 2 Querstreben zum Anlegen einer Leiter an seinem oberen Ende besitzt. Die Stadtwerke Düsseldorf haben mir jetzt diesen Mast verkauft und ich werde ihn nach Hause in Solingen fahren.

Auf dem Hof unseres über 100 Jahre alten Fachwerkhäuses will ich ihn aufrichten und mit einer Gaslampe bestücken.

Vor gut einem Jahr bin ich von meinen Lehr- und Wanderjahren im Bodenseeraum hierher zurückgekehrt in das Haus meiner Eltern, die es mir nach dem Tod meiner Mutter vor rund 3 Jahren vererbten. Vater war zu diesem Zeitpunkt schon 3 Jahre tot.

Ich bin jetzt 30 Jahre alt, also in der Blüte meines Lebens. Meine junge Frau Vroni steht mir zur Seite; wir heirateten Ende 1970, ca. ein Jahr nachdem meine Mutter starb. Und so bewirtschaften wir nun gemeinsam das alte, große Anwesen. Der Hof muß neu geteert werden. Bevor dies jedoch geschieht, gibt es noch eine Arbeit der besonderen Art zu tun. Ich habe mich nämlich entschlossen, den Hof abends zu beleuchten.

Allerdings nicht mit den üblichen, elektrischen Lampen, sondern passend zum alten Haus mit 2 Stück Original-Gaslampen. Und eine dieser beiden Gaslampen wird der Mast aus Düsseldorf tragen, der rund 15 Meter vom Haus entfernt auf dem Hof vor den Garagen stehen soll.

Also heben wir mit insgesamt 6 kräftigen, jungen Männern aus dem Haus einen rund 20 m langen und 60 cm tiefen Graben aus. Der Gasfachmann der Stadtwerke Solingen, der mir glücklicherweise hilft, legt die notwendige Gasleitung aus verzinktem Stahlrohr von der Hauswand bis zum Standort der Mastes. Das ist eine Menge Arbeit; an jeder Rohrlänge müssen per Handarbeit 2 Gewinde geschnitten, mit Hanf und Dichtmittel eingedichtet und einem Gewindestück verschraubt werden.

Diese Stahlrohrleitung ziehen wir dann in ein größeres PVC-Abflußrohr als Ummantelung, das seinerseits mit Gummidichtungen abgedichtet wird. Somit kommt keine Feuchtigkeit an das Stahlrohr und praktisch wird so jegliche Korrosion vermieden - eine Anlage sozusagen für die Ewigkeit! Für den Mast habe ich gleichzeitig einen sog. Grundkorb gekauft, eine gegossene Betonkonstruktion, die in den Boden eingelassen und auf der dann der Fuß des Mastes festgeschraubt wird.

Unter Anleitung des Fachmanns richteten wir dann den Mast auf, nachdem er die Gasleitung vom Boden durch den Mast bis zu dessen oberem Ende geführt hatte. Für den Anschluß aus dem Boden zum Mast hatte er sich etwas Besonderes ausgedacht. Er führte die Verschraubungen so aus, daß sich die Leitung im Boden unter dem Mast durchaus z.B. frostbedingt senken und heben konnte, ohne daß die Leitung undicht geworden wäre. Die Verschraubungen waren kardanisches ausgeführt; sie konnten sich drehen, ohne je undicht zu werden - ausgeführt eben für die Ewigkeit!

Nachdem der Mast dann endlich aufrecht und auch absolut senkrecht (!) stand, montierte er die vorbereitete Gaslampe auf den Mast und schloß sie an die Gasleitung an. Sodann verlegte er die Leitung durch die Hauswand und schloß sie über einen Zwischenzähler in unserer Erdgeschoßwohnung an das hausinterne Gasnetz an.



1973: Der Mast steht an seiner ursprünglichen Stelle auf dem Hof. Links an der Ecke des Anbaus sieht man den Wandarm mit der 2. Gaslampe.

Nach Abschluß dieser Arbeiten versah ich dann den Hof mit der geplanten, neuen Teerdecke. Bei diesen Arbeiten muß die ausführende Firma von mir unbemerkt heftig gegen den Mast gestoßen sein.

Tage später bemerkte ich jedenfalls, daß er schwankte. Eine der Verstrebungen des Grundkorbs im Erdreich war gebrochen, und damit hatte der Mast seine Standfestigkeit verloren.

Also versetzten wir den Mast und seine Gasanschlüsse noch einmal und zwar in ein Rosenbeet, ca. 1,50 m neben seinem ersten Standort.

Dort war der Mast dann nicht mehr durch passierende Kraftfahrzeuge gefährdet. Der Grundkorb wurde in ein zusätzliches Betonbett eingegossen und seitdem stand der Mast bombenfest. War eine Menge zusätzlicher Arbeit!



1974: Ca. ein Jahr später steht der Mast an seinem endgültigen Platz im Rosenbeet. Links neben dem Randstein sieht man die nachgeteerte Stelle des ersten Standplatzes.

Das Haus selbst wurde 1865 gebaut und hatte offenbar von Beginn an einen Anschluß an das örtliche Gasnetz zur Beleuchtung seiner Räumlichkeiten. (Gastwirtschaft im Erdgeschoß und Tanzsaal im ersten Stockwerk) Die

DER ZÜNDFUNKE

Elektrizität trat ihren Siegeszug erst Jahrzehnte später an - gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Und so blieb der Anschluß an das öffentliche Gasnetz eben bis heute bestehen. Meine Mutter kochte mit Gas bis an ihr Lebensende und noch heute wird das Haus mit Erdgas beheizt.

Ab Oktober/November 1972 leuchtet die Gaslampe auf dem Mast dann jede Nacht. Sie schaltete sich in der Dämmerung ein und gegen 1.00 Uhr in der Nacht aus.



2003: Nach 30 Jahren ist die Teerschicht des Hofs längst entfernt und durch Rasengittersteine ersetzt worden. Den Mast haben wir mit Efeu begrünt und so zum zusätzlichen Biotop für Insekten und Vögel gemacht.

Gesteuert wurde dies über eine astronomische, mechanische Schaltuhr, die ich einmal pro Monat aufziehen und nachstellen mußte.

Dieses Wunderwerk mechanischer Uhrmacherkunst wurde in den 50er Jahren in England hergestellt und schaltete die Lampe im Winter früher und im Sommer später über einen speziell konstruierten Gashahn ein - eben rechtzeitig zur Dämmerung. Und so ging es 33 Jahre lang bis zum 15. September 2005.

Nach dem Verkauf des Hauses übergab ich es an diesem Tag im Alter von 63 Jahren dem neuen, jüngeren Eigentümer. Ich wollte ihm anbieten, den Mast stehen zu lassen und die Gaslampe in Betrieb zu halten, so lange ich selbst es eben könne.

Seine erste Tätigkeit in seinem "neuen" Haus bestand jedoch darin, die Gaszufuhr abzustellen und innerhalb der nächsten Tage, die Gasleitung völlig stillzulegen.

Nach 33 Jahren ununterbrochenem Betrieb erlosch die Gaslampe leider für immer an dem Tag, an dem wir auszogen.

Erst nach einem guten Jahr hatte ich den Garten unseres neuen Hauses soweit vorbereitet, daß ich Platz für die Lagerung des Mastes hatte.

Die Gaslampe am Wandarm war zu diesem Zeitpunkt schon wieder in Betrieb und leuchtete abends, weil ich den Gasanschluß von vornherein hatte vorbereiten lassen und sie praktisch bei unserem Auszug gleich mitgenommen hatte.

Ich bestellte also unseren Haus- und Hofschlosser, organisierte noch eine Hilfskraft und so trafen wir uns vor Ort am Mast.

Der Schlossermeister mußte die völlig korrodierten Muttern der Verschraubung abschneiden bevor wir den Mast umlegen konnten, nachdem er zuvor die Gaslampe demontierte. Wir legten dann den Mast um und hoben ihn auf seinen LKW. Auch diese Arbeit war eigentlich nicht mehr das Richtige für einen Mann meines Alters, aber es gelang. Zurück blieb das aufrecht stehende Gas-Innenrohr des Masts als traurige Erinnerung.

Später dann beim Abladen und Transport des Mastes in den neuen Garten halfen uns dann dankenswerter Weise die jungen Männer aus der neuen Nachbarschaft. Den Mast selbst legten wir zur Zwischenlagerung in einer Ecke des Gartens auf den Boden. Und dort blieb er dann ein weiteres Jahr.

Inzwischen mußte ich mich allerdings um die Reparatur der Gaslampe kümmern. Sie sollte gegen die auf dem Wandarm ursprünglich montierte Lampe ausgetauscht werden, weil das Dach der Lampe auf dem Mast höher gefertigt ist und somit mehr Platz für die Schaltuhren bietet.

Die Lampe des Wandarms habe ich jetzt als Reserve-Gaslampe eingelagert. Zuvor geschah jedoch folgendes: der neue Eigentümer des alten Hauses hatte offenbar bei Arbeiten mit einem Bagger das Dach der Lampe auf dem Mast an einer Stelle beschädigt und recht großflächig und tief eingedrückt.

Ärgerlich! Nach einiger Überlegung fand ich dann hier in Solingen einen verarbeitenden Betrieb für Metallblech, der das Dach ausbeulte.

Die anstehende Lackierung machte dann allerdings Probleme, weil der angesprochene Autolackierer einen Preis nannte, der in seiner Höhe nicht akzeptabel war. Guten Rat bekam ich von einem befreundeten Kfz-Meister. Ich suchte in einem heruntergekommenen Industriekomplex die Sandstrahlwerkstatt eines freundlichen und verbindlichen Menschen auf, der sich auf das Feinstrahlen spezialisiert hat. Damit konnte ich sicher sein, daß nach dem Sandstrahlen des Dachs noch etwas mehr von dem Stahlblech für die spätere Lackierung übrig blieb, als nur eine hauchdünne Haut.

Ich bemerkte einige Auto-Karosserien im Arbeitsraum des Sandstrahlers und kam mit dem Mann ins Gespräch. Er erzählte mir, daß er eine Menge kompletter Karosserien und auch Einzelteile von Oldtimern bearbeite. Kürzlich sei jemand aus Wuppertal mit der Karosserie einer alten Mercedes-Benz Heckflosse aus den Sechzigern bei ihm gewesen.

Der Mann habe das Auto insgesamt sandstrahlen lassen, nachdem er ein absolut neues, komplettes Heckteil angebaut hatte.

Dabei habe dieser ihm erzählt, daß das neue, große Heck-Blechteil millimetergenau auf das rund 35 Jahre alte Auto gepaßt habe und er so gut wie keine Anpaßarbeiten vornehmen mußte. Unglaubliche Qualitätsarbeit der Firma Daimler-Benz! Über das Auto sei als beispielhaft restaurierter Mercedes in der Oldtimer-Zeitung des Werks berichtet worden.

Der Kreis schloß sich: ich selbst hatte dieses Auto ca. 20 Jahre lang gefahren, nachdem ich es von einem Freund

DER ZÜNDFUNKE

meines Vater, einem damals schon fast 80jährigem, alten Herrn gekauft und dann restauriert hatte.



Dieser Mercedes 230S lief im September 1967 als einer der letzten dieser Baureihe vom Band, bevor die Produktion der neuen, modernen Baureihe 1968, genannt „Strich 8“, begann. Als ein Freund meiner Eltern das Auto 1967 kaufte, war dies als absolute Luxus-Limousine eine Sensation in unserem Bekanntenkreis. Und jetzt besaß ich selbst dieses Auto ca. 20 Jahre lang!

Vor einem Jahr verkaufte ich es an einen selbständigen Karosseriebau-Meister in Wuppertal, der genau dieses Auto für sich selbst wieder neu aufbauen wollte.

Vor kurzem hatte ich ihn noch einmal besucht und das zu 98% fertige Auto besichtigt. Der Wagen sah aus, als sei er soeben erst aus dem Schaufenster gekommen. Ein Traum! Der Meister berichtete, daß er genau eine Woche zuvor die 1000. Arbeitstunde für die Restaurierung aufgewendet hatte. Seinen Lehrling habe er einen großen Teil der Arbeiten machen lassen und so sei dieser mit absoluter Sicherheit der einzige Lehrling in Wuppertal, der die Technik dieser alten Fahrzeuge wieder beherrsche, erzählte er nicht ohne Stolz.

Das Auto trägt jetzt das Kennzeichen W-MB 67 und dokumentiert damit dessen wichtigste Daten: Mercedes-Benz 230 S, Baujahr September 1967. Es ist in guten Händen und mit etwas Glück marschiert der Wagen deshalb noch einmal wieder die nächsten 30 Jahre!

Tja so war das, und mein Lampendach? Nach einer Woche holte ich es ab und brachte es in einen Fachbetrieb für Pulverbeschichtungen.

Dort beschichtete man es zu einem angemessenen Preis dann kupferfarben, passend zur Verklinkerung unseres Hauses.

Ich montierte diese Lampe dann auf den Wandarm an der Ecke unseres Hauses und lagerte die dort ursprünglich befindliche Gaslampe als letzte Reserve ein. Und der Mast? Nun, der lag also noch in unserem Garten. Im Sommer dieses Jahres hoben wir ein Loch für das Fundament aus, zogen die vorbereitete Elektroleitung ein und gossen das Loch mit Beton aus als Fundament für den Mast. Die Dübel für die starken Befestigungsschrauben klopfen wir in den noch feuchten Beton.

Einige Tage später schleppten zwei Möbelpacker den Mast auf unsere Terrasse. Dort entrostete ich seine Außenwandung und prüfte seine Innenbohrung; durch sie mußte beim Aufrichten das neue Stromkabel gezogen werden. Ich konnte jedoch die Innenbohrung noch nicht einmal mit einem Besenstiel durchstoßen. Unerklärlich! Lösung des Problems:

Ich bestellte ein Fachunternehmen für Rohrreinigung. Der Facharbeiter staunte nicht schlecht. Er hatte zwar schon jede Menge unterschiedlicher Abflußleitungen gereinigt, einen Mast jedoch noch nie! Beim Durchgang des Fräskopfes durch den Mast kullerte uns dann aus seinem Fuß ein faust-großer Stein entgegen.

Wie kommt so ein Stein in einen Gaslampenmast?

Einige Tage später sprühte ich unter Einsatz einer Druckluftsprühpistole die komplette Innenwandung des Mastes mit erstklassigem Ballistol-Rostschutzöl aus. So schützte ich den Mast vor einer Durchrostung von innen nach außen.

Mit viel Glück erstand ich die Druckluftausrüstung vor einigen Wochen als Sonderangebot des örtlichen Baumarktes. Wie man sieht, kann man so etwas immer gut gebrauchen. Und den Druckluft-Kompressor hatte ich noch aus meiner Zeit mit dem alten Haus.

Sodann zog ich das Elektrokabel vom Fuß bis zu seinem oberen Ende durch die Innenbohrung des flach liegenden Mastes; damit war er gut vorbereitet für das Aufrichten.

Sodann - Anfang September 2007 - erschienen ein guter Freund und wieder die beiden bekannten, richtig starken Möbelpacker.

Wir richteten den Mast auf und hieften ihn vorsichtig senkrecht mit seinen drei Bohrungen im Fuß auf die im Beton eingelassenen Dübel, wo wir ihn mit 3 großen Sechskantschrauben endgültig fixierten. Seit fast genau nach einem Jahre stand der Mast nun wieder aufrecht, bereit, eine neue Elektrolampe zu tragen! Nur, ich hatte noch gar keine Lampe und der Mast mußte auch noch lackiert werden.

In den letzten schönen Septembertagen ließ ich im Fachhandel für Maler- und Anstreicher material dann die Lack-Mindestmenge in dem gewünschten Anthrazit-Farbtönen nach RAL-Vorgabe anmischen und lackierte damit mehrfach den Mast sorgfältig.

Die gegossenen Verziehrungen der Außenwand arbeitete ich wenige Tage später mit einer Silber-Patina dezent heraus und so sieht der Mast jetzt so gut aus, wie nie zuvor! Es fehlte aber immer noch die passende Lampe.

Also zog ich mein gut gepflegtes und daher unerschöpfliches Archiv heran und sah in die Original-Unterlagen von 1973 zum Kauf des Zubehörs der Lampen. Und so fand ich den Hersteller der historischen Lampen in Hamm wieder. Es gingen einige Telefonate hin und her und dann traf ich mich dann dort mit dem Geschäftsführer der inzwischen über 100 Jahre alten Firma. Nach einer kurzen Besichtigung der Fertigungsstätten und einem Gespräch über technische Details meiner Original-Gaslampe suchte ich zusammen mit meiner Frau die neue Lampe für unseren alten Mast dort im Musterzimmer aus.

Vier Wochen später - Ende Oktober/Anfang November - traf im städt. Betrieb der Solinger Straßenbeleuchtung

DER ZÜNDFUNKE

eine für diese Abteilung bestimmte Sendung moderne Straßenleuchten per Firmen-LKW aus Hamm ein. Meine Lampe war als Beipack dabei! Also holte ich sie dort ab.

Die Montage auf dem Mast und der Anschluß der Elektroleitung in der Lampe erwiesen sich als schwierig. Das Innengewinde für eine der beiden großen Befestigungsschrauben, mit denen das Lampenrohr fixiert wird, war nach den 35 Jahren im Freien defekt, also "dollgedreht".

Es handelte sich dabei um ein Uralt-Gewinde mit Zollmaß und nicht um eins der heute üblichen DIN-Gewinde; schwierig, dafür überhaupt die passende Sechskantschraube zu bekommen; Mist!

Der Fuß selbst, der mit insgesamt 3 waagerechten Sechskant-Schrauben als Überwurf auf dem Kopf der Lampe festgestellt wird, war nicht festzubekommen. Der Kopf einer Schraube war abgerissen und das Gewinde selbst ragte in den Überwurf hinein, so daß dieser nicht tief genug über das Rohrende des Mastes gezogen werden konnte, zumal ich die zweite der drei Schrauben nicht lösen und herausdrehen konnte.

Ich hatte wieder einmal ein richtiges Problem!

Die Lösung: unser guter Nachbar Andre - Reparaturschlosser in einem großen Süßwarenbetrieb und verantwortlich für die Instandhaltung komplizierter Automaten - kam nach vorheriger Besichtigung und entspr. Vorbereitung an einem Samstagvormittag im November und brachte Bohrer, Gewindeschneider und die passenden V2A-Schrauben mit.

Er löste die festsitzende Schraube Nr. 2, bohrte neben der abgerissenen Schraube Nr. 3 ein neues Loch durch

den Fuß der Befestigung und schnitt dort ebenso ein neues Gewinde, wie in der Befestigung für das Rohr der Lampe. Ungefähr eine Stunde Arbeit mit seinen starken Armen, während ich die Leiter hielt, und seitdem sitzt die Lampe fest in ihrer Halterung und diese ihrerseits auf dem Lampenmast.



November 2007: So sieht der Mast mit der neuen Lampe heute aus.

Große Probleme gelöst, fast unendliche Arbeit beendet, seit Ende November 2007 steht der Mast schöner, als je zuvor und die neue,

"alte" Lampe beleuchtet abends unsere Terrasse und den Garten, mir zur großen Freude.

Rolf Hölterhoff

Einziger Wermutstropfen bleibt natürlich, dass die Leuchte, in Fachkreisen als "Modell Dortmund" bekannt, mit elektrischem Leuchtmittel betrieben wird. Aber vielleicht können wir Rolf ja doch noch überreden, irgendwann auch hier das Gas leise zischeln zu lassen ...

Bettina Grimm

Impressum DER ZÜNDFUNKE * Mitteilungsblatt des Vereins ProGaslicht e.V.

Redaktion: Bettina Grimm * Tel.: 03379 – 312220 * www.progaslicht.de * Layout: Markus Jurziczek von Lisone * Erscheinungsweise: mind. 6 Ausgaben im Jahr * Versand per Mail kostenlos, Anmeldung per Email * Bezug der Printausgabe gegen einen Unkostenbeitrag von 30€/10 Ausgaben/Vorkasse. Bankverbindung: Bankverbindung: ProGaslicht e.V. * Berliner Volksbank * BLZ 100 900 00 * Konto 217 131 1007 * Verwendungszweck: Zuendfunke Abo <Bitte Lieferadresse>.

* Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte * Auflage der Printausgabe nach Bedarf V.i.S.d.P.: Bettina Grimm * Druck: www.monath-copy.de

Als die DDR Gaslaternen gegen Devisen in den Westen verscherbelte

Noch in den 70er Jahren des letzten Jahrhunderts besaßen zahlreiche Städte in der DDR Gaslaternen. Neben dem Ostteil Berlins (>15000) waren das vor allem Leipzig (>6000), Dresden (>8000), Chemnitz (>6000), Halle (>3000), Zwickau (>2000) Görlitz (500) und Magdeburg (500). Auch in vielen Kleinstädten war Gaslicht anzutreffen.

Mit der Lieferung von Erdgas aus der damaligen Sowjetunion begann auch in der DDR der schleichende Niedergang der Gasbeleuchtung. Da zuletzt auch die Ersatzteilbeschaffung für die Gasbeleuchtung nicht mehr funktionierte, dümpelten die Gaslaternen in vielen Städten vor sich hin. Zum Teil brannten sie Tag und

Nacht und befanden sich in einem sehr schlechten Zustand.

Zu dieser Zeit kam bei den DDR-Verantwortlichen die Idee auf, nicht mehr benötigte Gaslaternen genauso wie andere Antiquitäten gegen Devisen in das westliche Ausland zu verkaufen. Ein Beispiel für den massenhaften Abbau der Stadtbild prägenden Gaslaternen war Leipzig. Die sogenannten Leipziger „Schinkellaternen“, die genauso wie die Berliner Variante gar nichts mit dem Baumeister Karl Friedrich Schinkel zu tun haben, waren bei potentiellen Kunden im sogenannten NSW, dem nichtsozialistischen Ausland, besonders geschätzt. Ihre gusseisernen Zierelemente im klassizistischen Stil ließen

DER ZÜNDFUNKE

die Herzen ausländischer Interessenten höher schlagen. Mit der Abwicklung der Laternen-Geschäfte war die berühmt-berüchtigte Kunst- und Antiquitäten GmbH aus dem Imperium des DDR-Devisenbeschaffers Alexander Schalck-Golodkowski beauftragt. Dieser soll auch die Idee zum Verkauf von Gaslaternen ins westliche Ausland gehabt haben. Die harte Währung strich übrigens der Staat ein, die Kommunen, aus denen die Laternen ursprünglich stammten, wurden mit DDR-Mark abgespeist. So kam es, dass Gaslaternen aus Leipzig, aber auch aus Dresden und Berlin irgendwann in Holland und Belgien auftauchten, nun allerdings meist elektrifiziert.



Leipzig, Foto: Holger Drosdeck

In der Bevölkerung war dieses Treiben kein Geheimnis. Man wusste um die Geschäfte mit devisenbringenden Gaslaternen. In der Regel sah man jedoch keine Möglichkeit, dagegen Einspruch zu erheben. Das war vielen dann doch zu gefährlich, also unterließ man es, lautstark dagegen zu wettern.

In Dresden gab es dagegen Widerstand mit Erfolg, wie uns ZÜNDFUNKE-Leser Gisbert Juch kürzlich mitteilte. Ursprünglich sollten dort bereits Mitte der 80er Jahre alle Gaslaternen verschwunden sein. Gerüchteweise sprach man von einem Preis von etwa 200 DM-West für die Lieferung einer Gaslaterne zuzüglich einem Stück Kopfsteinpflaster. In Striesen (damaliger Johannes-R.-Becher-Platz, Reinickstraße, Anton-Graff-Straße, Wallotstraße, ein Teil des Fetscherplatzes) waren quasi über Nacht in 3 Straßen die Gaslaternen durch völlig überdimensionierte Peitschenlampen ersetzt worden. Daraufhin fanden sich mehrere erboste Anwohner im Dresdner Rathaus ein, um ihren Unmut zu äußern. Sie forderten von der Stadt „ihre“ Gaslaternen zurück. Sie wussten natürlich, dass man die Leuchten in den Westen zu verkaufen gedachte, dieses Wissen behielten sie aber wohlweislich für sich.

Stattdessen führten die aufgebrauchten Bürgerdenkmalpflegerische und stadtbildprägende Gründe ins Feld. Der Dresdner Gaslicht-Freund Gisbert Juch schrieb seinerzeit einen Leserbrief an die damalige Zeitung "Die Union", der mit etwas Glück sogar veröffentlicht wurde und wohl Initialzündung für den Widerstand war. Dieser hatte dann tatsächlich Erfolg, denn die Verantwortlichen der Stadt zeigten sich zähneknirschend kompromissbereit. Die Peitschenlampen wurden wieder beseitigt und die Gaslaternen kamen zurück, leider als Kompromiß elektrifiziert. Die "Widerständler" haben die Baugruben selbst mit Hacke, Schaufel und Spaten ausgehoben. Leider ist damit das Gaslicht nicht mehr in die 3 Straßen zurückgekommen. Alle anderen Dresdner Gaslaternen waren aber erst einmal gerettet. Das Beispiel zeigt, was trotz aller Umstände doch möglich war.



Dresden, Foto: Holger Drosdeck

Unseligerweise begannen größere Abrissaktionen dann erst wieder nach der Wende. Was zu DDR-Zeiten in Dresden noch in Größenordnungen vorhanden war, wurde jetzt radikal abgeholt. Treibende Kraft des Abrisses von mehr als 1.000 Gaslaternen war und ist seit 1990 das Dresdner Tiefbauamt, dass seine Abriss-Entscheidungen knallhart durchzieht. Selbst die Politik vermochte es offenbar nicht, das Treiben dieses Amtes einzubremsen. Erstaunlicherweise sind einige der für den Abriss der Gasbeleuchtung verantwortlichen Mitarbeiter des Tiefbauamtes bereits seit Jahrzehnten im Dienst, also auch schon zu DDR-Zeiten.

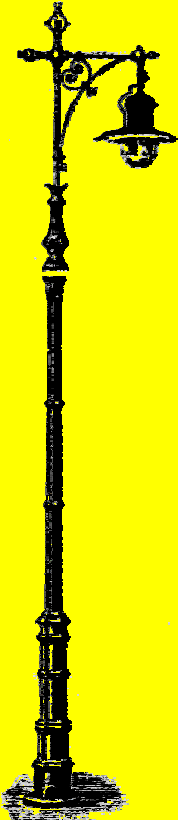
Nachdem der Gesamtbestand der Gasbeleuchtung auf jetzt noch etwa 1.600 Stück gefallen ist, hat sich nun jedoch die Landesdenkmalbehörde eingeschaltet und einen Abriss-Stopp verlangt. Die Zukunft des Dresdner Gaslichts ist damit zunächst halbwegs gesichert, es wird wohl darüber nachgedacht, besondere mit Gaslicht

DER ZÜNDFUNKE

beleuchtete Viertel unter Ensembleschutz zu stellen. Wir werden die weitere Entwicklung im Auge behalten. Übrigens sind in den 80er Jahren auf dem oben dargestellten Weg, Gaslaternen gegen Devisen von der DDR in den Westen zu veräußern, auch etwa 500 abgebaute Laternenmaste aus Leipzig und Dresden durch die Berliner Senatsbauverwaltung angekauft

worden. Heute findet man sogenannte Dresdner Blochmann-Kandelaber mit Gasleuchten beispielsweise in Tegel. In Wannsee wurden an einigen Stellen dreigliedrige Bündelpfeiler aus Leipzig aufgestellt und mit elektrisch betriebenen Modelleuchten versehen.

Bettina Grimm



ProGaslicht e.V. ruft zur Unterstützung auf

SIE FINDEN ES INTERESSANT, WAS WIR MACHEN? WOLLEN SIE UNS UNTERSTÜTZEN? MÖCHTEN SIE SICH EINBRINGEN?

Wir freuen uns über jeden Gaslicht-Freund. Für nur 4 Euro im Monat können Sie unsere Arbeit unterstützen oder gar mitwirken. Ein Zwang zur Mitarbeit besteht natürlich nicht. Jeder kann sich einbringen wie es seine Zeit erlaubt. Die Arbeit im Verein lässt sich auch mit anderen Interessen verbinden, etwa an der Heimatkunde oder dem Verkehrswesen. Die regionale Forschung der Beleuchtungsgeschichte bringt den sehr interessanten Kontakt zu Heimatvereinen, städtischen Denkmalpflege- und Verkehrsvereinen mit sich. Über ein internes Diskussionsforum, welches nur für die Vereinsmitglieder zugänglich ist, findet ein reger Austausch der Forschungen oder Entdeckungen statt. Ein mittlerweile europaweites Netzwerk lässt so die Vereinsarbeit auch über große Entfernungen stattfinden.

Unsere Satzung sowie den Mitgliedsantrag finden Sie auf unserer Webseite www.progaslicht.de. Wenn Sie Fragen zur Mitgliedschaft haben oder das nächste Vereinstreffen in Ihrer Region erfahren wollen, kontaktieren Sie uns an (Tel.: 03379 – 312220).

Oder lernen Sie uns auf einem ProGaslicht-Arbeitstreffen kennen. Interessierte sind dazu stets gerne eingeladen. Rufen Sie uns an oder schreiben Sie: verein@progaslicht.de

ProGaslicht e.V. kämpft für die Erhaltung des Kulturgutes Gaslicht. Das erfordert sehr viel Kraft, Engagement, Ideen ... und Geld, z.B. für Flyer, Plakate und Informationsstände.

Deshalb unsere Bitte:

Helfen Sie uns bei der Erhaltung des Gaslichts. Auch mit einer Spende können Sie unsere Vereinsarbeit unterstützen.

Berliner Volksbank, Konto-Nr. 217 131 1007, BLZ 100 900 00.

Verein@progaslicht.de

Berlin: Das Licht wird immer trüber

Seit geraumer Zeit ist in Berlin zu beobachten, dass der Zustand der Straßenbeleuchtung immer schlechter wird. Gerade in der sogenannten dunklen Jahreszeit fallen Störungen bei den Straßenlaternen natürlich besonders auf. Auch bei unserem Verein hat sich in der letzten Zeit der eine oder andere Anwohner gemeldet und sich über die teilweise mangelhafte Beleuchtung beklagt. So wurde auf Straßenzüge hingewiesen, die in ganzen Abschnitten im Dunklen lagen. Gaslaternen seien seit Tagen nicht mehr in Betrieb oder funzelten nur vor sich hin.

Der zunehmend schlechte Zustand der öffentlichen Beleuchtung in Berlin gilt selbstverständlich auch für die elektrisch betriebenen Laternen. Auch hier gibt es teilweise nicht nur Störungen als Einzelfall, sondern ganze Straßenzüge mit sogenannten Tagbrennern, also Elektroleuchten, die tagsüber eingeschaltet bleiben. Auch Nachts sind häufig Ausfälle zu beklagen.

Für uns war das Anlass, mal stichprobenartig nachzusehen. Das Ergebnis war ziemlich desaströs. So stellten wir an einem Abend Ende Oktober im Neuköllner Bereich der Heidelberger Straße, Sülzhayner Str., Harzer Str., Kiehlufer, Onkenstr., Elsenstr. und Elbingeroder Weg 30 ausgefallene Gasleuchten fest.

Im benachbarten Kreuzberger Kiez zwischen Wiener Straße, Cuvyrstr., Taborstr., Wrangelstr., Oppelner Str., Heckmannufer und Falckensteinstr. waren 36 Gaslaternen defekt. Viele davon waren komplett aus, aber bei einer ganzen Reihe war zu sehen, dass lediglich ein oder zwei von 4 Glühkörpern brannten. Die übrigen fehlten oder waren komplett heruntergebrannt. Der Zustand vieler Leuchten darf getrost als gammelig bezeichnet werden. Anfang November zeigte sich ein ähnliches Bild im Neuköllner Kiez rund um die Schillerpromenade. Wieder waren zahlreiche Gaslaternen dunkel, meist brannten nur ein oder zwei Glühkörper.

Bei Kontrollen von elektrisch beleuchteten Straßen stellten wir ähnliches fest. Allein auf dem Kirchhainer Damm in Lichtenrade zwischen Goltzstraße und Stadtgrenze sind seit Wochen 3 Elektroleuchten defekt. Es scheint niemanden zu interessieren.

Für uns stellen sich nun Fragen:

- Kümmert sich in letzter Zeit niemand mehr um die öffentliche Beleuchtung in Berlin?
- Fährt der Beleuchtungsmanager Stadtlicht GmbH noch Kontrollen?

DER ZÜNDFUNKE

- Und wenn ja, warum wird dann nicht durch Instandsetzung Abhilfe geschaffen?
- Warum werden fehlende oder zerstörte Gas-Glühkörper nicht umgehend ersetzt?
- Ist dem Senat oder dem Beleuchtungsmanager das Geld ausgegangen?

Hat die Vernachlässigung der Beleuchtung etwas mit der ungeklärten Vertragslage und den juristischen Streitigkeiten zwischen Senat und Beleuchtungsmanager zu tun?

Wir sind gespannt auf Antworten.

Text: Günter Eis

Gasersatzleuchte - Was ist das denn?

Seit einiger Zeit wird über die Berliner Medien verbreitet, dass „die Industrie zusammen mit einer Forschergruppe der Technischen Universität“ daran arbeiten würde, ein Straßenlaterne in der Art eines Gaslicht-Imitates zu entwickeln. Der goldgelbe Warmton des Gaslichts soll durch LED-Technik exakt wiedergegeben werden, um diese LED dann flächendeckend in Berlin einzuführen und die bisherigen Gaslaternen zu ersetzen.

Am 09.09.09 erschien u.a. im Berliner „Tagesspiegel“ eine ganzseitige Sonderveröffentlichung der TSB (Technologiestiftung Berlin Gruppe). Auf dieser Seite findet sich der Artikel „Die Berliner Gaslaterne erstrahlt in neuem Licht“. Darin ist zu lesen, dass sich Forschungseinrichtungen und Unternehmen der Initiative Optec-Berlin-Brandenburg e.V. (OpTecBB) unter Federführung des Fachgebietes für Lichttechnik der Technischen Universität Berlin zu einem Projekt mit dem schillernden Namen „Innovative Beleuchtung“ zusammengetan haben. Eine LED-Leuchte wird vorgestellt (auch bildlich), „die der historischen Gaslaterne zum Verwechseln ähnlich sieht, aber nur 75 Watt verbraucht“. Erstaunlich ist die Aussage, dass die Forscher gemeinsam mit dem Denkmalschutz daran arbeiten, diesen Prototyp noch sparsamer zu machen, 18 Watt sind das Ziel. Seit wann arbeiten Denkmalschützer an sparsamen Beleuchtungen? Wieso sollen Denkmalschützer zum Abriss der Originale beitragen, um dann Fälschungen gut zu heißen?

Für Berlin ist nun angeblich eine Musterstraße geplant, die mit „Gaslaternen im historischen Design auf LED-Basis“ ausgestattet werden soll. Was für ein Sprachschatz! Dass in Berlin mit Forschungsgeldern Pseudo-Gaslaternen mit Gaslicht imitierenden LED entwickelt werden, ist schon länger bekannt. Einer der dafür Verantwortlichen ist Professor Dr. Stephan Völker, Fachgebietsleiter beim Institut für Energie- und Automatisierungstechnik der TU Berlin, der regelmäßig in Zeitungsartikeln genannt wird. Übrigens hat dieses Institut auch einen Förderverein, der Vorsitzende dort ist Prof. Dr. P.W. Schmits von der Semperlux AG. Ein Mitarbeiter von Prof. Völker ist Dr. Adrian Mahlkow, der maßgeblich an der Entwicklung der Gaslicht-Imitate gearbeitet hat. Mahlkow verstieg sich in der Berliner Morgenpost vom 24.02.2009 zu der Behauptung, eine Berliner Gaslaterne würde pro Jahr 2.200 Euro an Energie kosten. Welch ein Unfug! In Wahrheit waren es etwa 200 Euro, es wurde mal eben eine Null drangehängt. Inzwischen sind die Gaspreise um 25 % gefallen, der Wert liegt also noch deutlich niedriger.

Warum Forschungsgelder für bereits existierende Produkte?

Für uns stellt sich die Frage, warum mit Forschungsgeldern des Senats (letztendlich aus

Steuergeldern von uns allen) ein Projekt unterstützt und finanziert wird, was überflüssig ist, denn LED, die Gaslicht imitieren, gibt es schon länger auf dem Markt. Hat die Senatsverwaltung keinen Internet-Anschluss? Sogar in Berlin gibt es Firmen, die so etwas anbieten. Die Höhe der hier geflossenen Forschungsgelder soll angeblich 300.000 Euro betragen haben. 300.000 Euro für eine längst entwickelte LED-Pseudo-Gasleuchte? Inzwischen präsentiert Semperlux, die ja bekanntlich bei TSB mitarbeitet, auf ihrer Webseite eine Download-Broschüre als PDF-Datei mit dem Titel „Optische Technologien aus Berlin“.

www.semperlux.org/cms/presse/downloads/Folder_Innovationsgipfel.pdf

Dort wird mit Überschriften wie „Vom Gas zur LED“, „Tradition trifft Moderne“ und „Generationswechsel in der Lichterzeugung“ ganz unverhohlen ein neues Produkt vorgestellt: Die Gasersatzleuchte!

Wir zitieren aus der Semperlux-Pressemitteilung, zu sehen auf der Homepage:

www.semperlux.org/cms/presse/news_de.php

„Innovationsgipfel 2009: **selux-Gasersatzleuchte für den Generationswechsel**. 400 Vertreter aus Wirtschaft, Wissenschaft, Forschung und Politik der Hauptstadtregion trafen sich am 9. September 2009 zum dritten Innovationsgipfel der Länder Berlin und Brandenburg. Das Hauptaugenmerk des Gipfels lag auf dem Thema „Technologietransfer“: durch die länderübergreifende Zusammenführung von Wissenschaft und Wirtschaft können die Potenziale der Region effektiv ausgebaut werden. Von den Senatoren und Ministern aus Berlin und Brandenburg wurde hierzu eine gemeinsame Vereinbarung unterzeichnet. Auf dem Innovationsgipfel wurden Leitprojekte präsentiert, darunter auch das im Dezember 2008 gestartete Projekt „Innovative Beleuchtung“. Semperlux ist Partner im Projektkonsortium, das unter Führung der Technischen Universität Berlin den Prototyp einer Leuchte vorstellte, die optisch von der historischen Berliner Gaslaterne nicht zu unterscheiden ist. Die neue Leuchte könnte die alte Gaslaterne ablösen, die in Berlin noch rund 25 Prozent der Straßenbeleuchtung ausmacht“.

Damit steht nun fest, das alle anders lautenden Mitteilungen der Senatsverwaltung, man würde „nur die Gas-Reihenleuchten austauschen“, schlichtweg falsch sind. Es ist von langer Hand geplant, alle Berliner Gaslaternen abzureißen. Dafür wird nun die Gasersatzleuchte angeboten, allein der Sprachbegriff verblüfft.

Sage nur einer, die Berliner seien nicht kreativ. Bisher hatten wir mit Ersatzstoffen andere Dinge in Verbindung gebracht, z.B. Ersatz-Kaffee, Zucker-Ersatz, Lachs-Ersatz, FCKW-Ersatz oder Drogen-Ersatzstoff. Nun also

DER ZÜNDFUNKE

die Gasersatzleuchte. Warum nicht „Gaslicht-Surrogat“ oder einfach neudeutsch „Gaslicht-Fake“? Laut Werbe-Broschüre seien die Ziele unter denkmalpflegerischen Kriterien erfüllt: Eine lichttechnische Kopie der Gasaufsatzleuchten, das Spektrum Goldenes Licht, das Erscheinungsbild im Tageszustand (Glühstrumpf) und die mechanischen Abmaße – alles unter dem „gleichen Hut“. Was alle Gasersatzleuchten-Protagonisten miteinander verschweigen, ist folgendes: Wo bitte soll denn der Strom für eine Gasersatzleuchte herkommen, die vorher eine Gasleuchte war? Gasleuchten sind nicht am Strom-, sondern am Gasnetz angeschlossen. Oder würden Sie Ihren Gasherd ans Elektrokabel hängen? Schon hier wird deutlich, dass die Bürger für dumm verkauft werden sollen. Mal eben die Gasglühkörper entfernen und LED einsetzen funktioniert nicht. Letztendlich wird man mindestens die Straße aufreißen müssen, um überhaupt einen Anschluß an das Stromnetz herstellen zu können. Das wird schon mal einiges kosten. Ob alle Gaslaternen geeignet sind, auf „Gasersatz“ umgebaut zu werden, darf bezweifelt werden. Dies gilt gleichermaßen für die Maste. In jeden Kandelaber-Sockel muss eine Klappe hineingeschnitten werden. Welch ein Aufwand!

Wir fragen uns, warum man die LED- bestückten Gasersatzleuchten nicht dort installiert, wo ausgediente Elektroleuchte stehen. Dort ist ein prima Betätigungsfeld,

um auszuprobieren, wie sich die Gaslicht-Plagiate machen.

30.000 LED-Gasersatzleuchten sind gar nicht finanzierbar

Letztendlich würde es für das Land Berlin ein finanzielles Fass ohne Boden werden, über 30.000 Gasaufsatzleuchten durch Gas-Attrappen zu ersetzen. Dies gilt gleichermaßen für die über 5.000 Modell- und Hängeleuchten. Dass die Gas-Reihenleuchten derzeit durch mindestens 50 Jahre alte ausgemusterte und ineffiziente Stromleuchten ersetzt werden, haben wir ja bereits berichtet (Zündfunke Nr. 8/2009). Wir glauben ohnehin nicht an die flächendeckende Installation der Gasersatzleuchten. Für 30.000 dieser Gaslaternen-Imitationen mit LED wird die Senatsverwaltung niemals die erforderlichen finanziellen Mittel aufbringen. Schlussendlich werden in einigen besonders herausgehobenen Gegenden ein paar dieser Gasersatzleuchten aufgestellt. Die überwiegende Anzahl der noch über 30.000 Berliner Gasaufsatzleuchten wird wohl aber der Verschrottung preisgegeben und durch banale technische Stromleuchten, die möglichst billig und von einfacher Bauart sind, ersetzt werden. Die Vorstellung der LED-Gasersatzleuchte dürfte also reine Augenwischerei sein.

Nico Wolf

GASOMETER (8)

In loser Folge wollen wir Ihnen hier Publikationen zum Thema Gasversorgung, Gasbeleuchtung oder Gaslaternen aus dem WWW oder dem Buchhandel vorstellen.

Lichtblicke – Zur Geschichte der künstlichen Helligkeit im 19. Jahrhundert

Wolfgang Schivelbusch, geboren 1941 in Berlin, beschreibt in seinem Buch "Lichtblicke" die technische und ökonomische Geschichte des künstlichen Lichts. Dabei zeigt er auch die daraus resultierenden Folgen auf wie z.B. die völlig veränderte Wahrnehmung von Straßen und Plätzen, die Straßenlaternen als Instrumente nicht nur der Beleuchtung sondern auch der polizeilichen Überwachung und Repression. Das Nachtleben sowie die Illuminations-Möglichkeiten in Theatern oder Opernhäusern wie die helle Bühne und den dunklen Zuschauerraum lässt Schivelbusch in seinem Buch ebenfalls nicht aus. Selbstredend beginnt seine Geschichte der künstlichen Helligkeit mit Feuer und Flamme. Schnell kommt er über den Argand-Brenner zur Entdeckung des Gaslichts als Lichtquelle. Die Elektrizität und die Glühbirne nehmen ebenfalls breiten Raum ein.

Das Buch ist sehr empfehlenswert, kurzweilig und informativ beschrieben. Erhältlich ist es im Buchhandel zum Preis von 12,90 €.

*Lichtblicke, Fischer-Verlag 2004 Autor: Wolfgang Schivelbusch
ISBN: 3-596-16180-0*



Mit empfehlenden Grüßen, Bettina Grimm

LED-Musterstrecke in Kleinmachnow

Im beschaulichen Kleinmachnow, das liegt südwestlich von Berlin ganz in der Nähe zu Potsdam und grenzt unmittelbar an den Berliner Stadtbezirk Steglitz-Zehlendorf, ist dieser Tage eine Teststrecke der besonderen Art zu beobachten. Durch den Ort führt die Straße „Hohe Kiefer“, das ist ein durchaus verkehrsreicher Weg mit einem abgetrennten Gehweg für

Fußgänger. Die Fahrbahn wird seit Jahren mit Natriumdampflicht (NHV) an Peitschenmasten, der durch einen Grünstreifen davon abgesetzte Geh- und Radweg durch Pilzleuchten gleichen Leuchtmittels (NHV) beleuchtet. Etwa auf der halben Strecke dieses Fußweges hat man nun eine Beleuchtungs-Teststrecke mit LED-Wegeleuchten verschiedener Hersteller eingerichtet.

DER ZÜNDFUNKE

Dazu wurden die herkömmlichen 8 Pilzleuchten entfernt und durch die modernen LED-Produkte der Elektrohersteller ersetzt.



Die Maste wurden weiterverwendet. Einer Pilzleuchte wurde das NHV-Leuchtmittel entfernt und durch einen modulartigen „LED-

Leuchteinsatz“ ersetzt.

Auf dieser Musterstrecke können die verschiedenen Produkte der Hersteller verglichen werden. Nicht nur für den Gemeinderat Kleinmachnow ist diese Muster-sammlung aufgebaut worden, auch andere Städte sowie das benachbarte Berlin zeigen Interesse an den Modellen. Ein abendlicher Gang unter den Laternen ist ernüchternd. Der Betrachter läuft eher in Demut unter den Laternen, da er bis auf zwei Musterleuchten von diesen erheblich geblendet wird. Es muss sogar dringend davor abgeraten werden, direkt in dieses Licht zu schauen. Das Licht strahlt kalt und lässt das menschliche Auge schmerzen. Hätte man diese LED-Leuchten bei den Straßenlaternen eingesetzt, so würden diverse

Autofahrer massive Probleme mit der starken Blendwirkung dieser LED bekommen. Hier zeigen sich noch die derzeitigen Anwendungsgrenzen dieser Leuchttechnik.

Wenn Sie die Möglichkeit haben, die Musterstrecke in der Hohen Kiefer in diesem Winter zu besuchen, stellen sie sich unter jede Laterne und stellen sich vor, hier 10 Minuten auf den Bus warten zu müssen. Beurteilen Sie das Licht, wenn Sie auf die Laterne zugehen und achten Sie gezielt auf die Lichtverteilung (*Lichtpunkt auf den Boden*) um die nur punktförmige Lichtausbreitung zu vergleichen. Soll so die Zukunft der Beleuchtung von Straßen, Plätzen und Parks aussehen? Es bewahrheitet sich, dass das grelle Licht für die Ausleuchtung von Straßen und Wegen ungeeignet ist. Was für Tunnelbeleuchtungen und Signalanlagen gut ist, muss für Teilnehmer am Straßenverkehr und für Fußgänger noch lange nicht das non-plus-ultra sein.

Eine vollständige Bildergalerie zur Musterstrecke finden Sie auf unserer Webseite www.progaslicht.de

Text+Bilder: Markus Jurziczek von Lisone und Bettina Grimm

Berlins Mitte hat ein gutes Licht verdient

Vor einigen Tagen wurden die Berlinerinnen und Berliner über die Medien aufgefordert, Vorschläge für eine Aufwertung des Gendarmenmarktes, dem städtebaulich wohl schönsten Platz der Hauptstadt, einzubringen.

Auch ProGaslicht möchte sich dieser Idee nicht verschließen. Auf dem **Gendarmenmarkt** stehen mehrere wuchtige Platzkandelaber auf Granitsockeln. Leider dümpeln die Leuchten seit Jahren vor sich hin. Die Laternen sind ungepflegt und wirken, als seien sie schon lange nicht mehr gewartet worden. Die elektrische Beleuchtung funktioniert teilweise nicht ordnungsgemäß. Wir wünschen uns an dieser markanten Stelle die Rückkehr des Gaslichts ins Zentrum Berlins. Mit der Illumination durch das anspruchsvolle historische Gaslicht würde der Platz eine Steigerung der Verweilqualität erfahren. Warum wohl setzen Städte wie London oder Prag gerade in historischen Bereichen auf Gaslicht? Man findet Gaslicht seit mehreren Jahren in der Prager Altstadt (wir berichteten), oder auch in den weltberühmten Vierteln Londons wie Westminster, rund um das Parlament, den Buckingham Palace oder am Sitz des Premierministers. Wir wissen, dass vor allem die Mitglieder des Arbeitskreises Licht im Förderverein des Deutschen Technikmuseums den Wunsch geäußert haben, das Gaslicht auf den Gendarmenmarkt zurückkehren zu lassen, was wir ausdrücklich unterstützen. Aber es gibt noch weitere Plätze, die lichttechnisch aufgewertet werden müssen. So sind die elektrischen Modelleuchten mit NHV-Bestückung am **Bebelplatz** sind in einem miserablen Zustand.

Im **Nikolaiviertel** werden die ebenfalls elektrischen Modelleuchten diesem Vorzeige-Carree nicht gerecht. Immerhin wurden sie nach etlichen Beschwerden wenigstens teilweise überholt. Trotzdem wirkt das Natriumdampflicht wie eine kitschige Kulissen-Beleuchtung. Gaslicht würde hier Wunder vollbringen.

Zusätzlich schlagen wir vor, an folgenden Stellen in Berlin-Mitte Gasbeleuchtung zu installieren bzw. zu ergänzen:

Arkonaplatz: Dort befinden sich 11 prächtige Gas-Hängeleuchten auf der westlichen Platzseite – es sind die einzigen Gaslaternen im alten Bezirk Mitte -, auf der östlichen Seite wirken die elektrischen NHV-Modelleuchten wie Funzeln. Es wäre angebracht, den Platz komplett mit Gaslicht zu beleuchten, damit der Arkonaplatz ein gleichmäßiges und stimmiges Gesicht bekommt.

Unter den Linden: Die 4 sogenannten Strack-Kandelaber rund um das Denkmal Friedrichs des Großen sollten auf Gas umgerüstet werden. So war es ursprünglich auch in den 90er Jahren vorgesehen, der offensichtliche Alleingang einer Behörde verhinderte dies bei der Rekonstruktion des Denkmals und seiner Umgebung. Außerdem empfehlen wir, zumindest den noch vor dem Shell-Hochhaus, dem ehemaligen Sitz der GASAG, befindlichen Nachbau der ersten Berliner Gaslaterne vom Typ Camberwell umzusetzen und Unter den Linden zu installieren. Von hier aus trat die Gasbeleuchtung in Berlin 1826 ihren Siegeszug an. Es wäre nur folgerichtig, mit dieser Camberwell-Laterne auf die Einführung des Gaslichts in Berlin hinzuweisen.

Schinkelplatz: Auch wenn die elektrischen Modelleuchten gerade erst installiert worden sind, so ist es für uns unverständlich, gerade am Standort der zu rekonstruierenden Schinkelschen Bauakademie nicht gasbetriebene Modelleuchten („Schinkelleuchten“) zu verwenden. Gerade dieser Flecken sollte mit Gas betrieben werden.

Außerdem treten wir dafür ein, den von 1910 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges auf dem Schinkelplatz befindlichen 9-armigen Schinkel-Platzkandelaber nach

DER ZÜNDFUNKE

historischer Vorlage zu rekonstruieren und mit Gaslicht zu betreiben. Für diesen einzigen Kandelaber, der Karl Friedrich Schinkel tatsächlich zugeordnet werden kann, setzt sich schon lange der Arbeitskreis Licht des Fördervereins im Deutschen Technikmuseum ein. Es wird also Zeit, dieser prachtvollen Laterne wieder den gebührenden Platz in Berlins Mitte einzuräumen. Ursprünglich befand sich der Pracht-Kandelaber seit 1830 auf dem Schlossplatz. Um 1900 wurde er auf den

Dönhoffplatz umgesetzt, bis er schlussendlich auf den Schinkelplatz kam. In den Wirren der Zerstörungen des 2. Weltkrieges verlor sich seine Spur.

Es ist also viel zu tun, um dem Gaslicht, diesem Motor der Industrialisierung in der Hauptstadt Deutschlands, wieder einen zumindest kleinen Raum im Herzen Berlins einzuräumen.

Bettina Grimm

Kurznachrichten

Quedlinburg Kürzlich erreichte uns eine Nachricht, dass auch in der Weltkulturerbe-Stadt Quedlinburg am Harz noch zaghaft 2 Gaslaternen zu entdecken sind. Man hat sie auf Maueraufsätzen am Sitz der Stadtwerke installiert.



Außerdem sind in der Stadt noch jede Menge Reste einer früheren Gasstraßenbeleuchtung zu finden, z.B. auf Strom umgebaute sechseckige Scheibenlaternen, aber auch Gas-Anschlussstutzen an Hauswänden. Es stände der Stadt mit der sagenhaften Zahl von 1200 Fachwerkhäusern aus 6 Jahrhunderten durchaus gut an, zur Aufwertung des Ortsbildes weitere Gasleuchten aufzustellen. Es wäre das berühmte Sahnehäubchen.

Foto: Drosdeck, Text: Grimm

Potsdam

Entdeckt: Die letzte Gaslaterne erlosch 1990 in Potsdam mit der Stilllegung des Gaswerkes und der damit verbundenen Umstellung der Versorgung auf Erdgas. Vor dem Gebäude der EMB (*Erdgas Mark Brandenburg GmbH*) in der Großbeerenstraße (*nähe dem Bahnhof Potsdam-Medienstadt*) leuchtet jedoch versteckt an einem Seitenflügel eines Neubaus eine Gaslaterne. Sie war ein Geschenk der GASAG Berliner Gaswerke AG zum Einzug der EMB in die neue Hauptverwaltung Großbeerenstraße 181 - 183. Die Aufstellung erfolgte am 5.3.1998. Fünf Tage später, am 10.3.1998, wurde die Gaslaterne offiziell übergeben. ProGaslicht e.V. wird im nächsten Jahr den Aufbau weiterer Gaslaternen im Zuge der Stadtsanierung anregen. Die Gasbeleuchtung begann in Potsdam 1856 und erschloss auch die Gebäude und Gärten im Schlosspark Sanssouci. Erste Kontakte zur Denkmalpflege werden bereits geknüpft.

F+T: Jurziczek



Rorschach

In der kleinen Stadt im Kanton St. Gallen am Bodensee steht noch eine Gaslaterne auf Wandarm in der Innenstadt. Allerdings ist sie nicht mehr in Betrieb, weist aber noch eine gute Grundsubstanz auf. Über den schatzsucher.rorschach.ch wurde der Verein ProGaslicht



auf die Laterne aufmerksam gemacht. Gemeinsam versuchen wir nun die Möglichkeiten zur Aufarbeitung und Inbetriebnahme der letzten Gaslaterne in Rorschach zu prüfen. Die Laterne hat vermutlich noch einen Stehlichtbrenner mit mechanischer Schaltuhr.

T: Jurziczek, F: Richard Lehner

Pirna

Vor einigen Wochen feierte die Stadt Pirna in Sachsen das 150jährige Jubiläum der Gasversorgung von Pirna. Am 18.12.1859 erleuchteten erstmals Gaslaternen die Stadt. Im Rahmen der Feierlichkeiten wurde am 24.09.2009 eine Gaslaterne in der Altstadt in Betrieb genommen. Sie ist dem ursprünglichen Modell von 1859 nachempfunden und wurde nach entsprechenden Vorlagen und Skizzen der Unteren Denkmalschutz-

DER ZÜNDFUNKE

Behörde Pirna nachgebaut.



Zwei weitere Laternen dieses Typs stehen auf dem Betriebsgelände der Gasversorgung Pirna GmbH.

Am 24. September erinnerte O. Schwarze, Geschäftsführer der GVP, gemeinsam mit Bürgermeister Christian Flörke an die Aufstellung der ersten Gasstraßenlaterne im Jahr 1859 und damit an den revolutionären Umbruch in der Straßenbeleuchtung der Stadt.

Text: Grimm, Foto mit freundl. Genehmigung der Gasversorgung Pirna GmbH

Aus der Berliner Miederwaren-Abteilung

Pünktlich zum Karnevalsauftakt am 11.11. in Berlin scheint man offenbar unter die Jecken gegangen. Nachdem die Reihenleuchten nun Strapse tragen

müssen, bekommen die Aufsatzleuchten fescche Mieder verpasst.



Wir sahen mehrere dieser „fescchen“ Laternen in Neukölln nahe Richardplatz. Und nun fragen wir uns: Welche Kreativabteilung hat sich hier ausgetobt? Scherz, Kunst oder ein Experiment? Sehen Sie nicht schnuckelig mit dem Unterröckchen aus? Bei der Betrachtung wird man ganz schamviolett. Weitere Bilder auf unserer Webseite.

Berlin ist arm, hat aber die geilsten Laternen der Republik!
Foto: Eis, Text: Grimm

...UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS...



日本 konnichiwa

Vielleicht erraten Sie es, ja ... das ist japanisch und heißt „Guten Tag“. Kürzlich erreichte mich die Nachricht eines guten Freundes, die mich glücklich summen ließ. Im Land der aufgehenden Sonne, also ziemlich weit von uns entfernt, wird ebenfalls dem Gaslicht gehuldigt. Ungenaue Meldungen über vermeintliche Gaslaternen in Japan kannte ich ja schon, aber nun bekam diese Nachricht ein Gesicht. In zahlreichen japanischen Städten gibt es Gaslaternen, teils in historischen, aber auch in futuristischen Formen. Angeblich etliche Tausend! Die Geschichte der Gasbeleuchtung in Japan beginnt um 1850. Ein gewisser Ryuhogencho Shima, Arzt in Kameido, beleuchtet sein Haus mit Gaslicht. Kurze Zeit später, 1857 entwickelt Prince Nariakira Shimazu, ein von der westlichen Zivilisation begeisterter Tüftler, eine Laterne aus Stein, es ist die Urform der japanischen Gaslaterne. Bis zur Einführung der ersten japanischen Gas-Straßenbeleuchtung sollte es noch 14 Jahre dauern. Sie wird 1871 in Osaka eingeführt. Ein Jahr später folgt Yokohama. Dort schafft es Kaemon Takashima zusammen mit dem französischen Ingenieur Henry August Pelegrin, in einem Jahr 300 Gaslaternen in Betrieb zu nehmen. Takashima gilt als Begründer der japanischen Gasindustrie. Tokio folgt übrigens 1874. In den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts wurde insbesondere wegen eines heftigen Erdbebens vieles auf Strom umgerüstet. Aber noch heute sieht man in Japan Gaslicht als eine besondere Form des Lichts, aber auch als nationales Erbe an. Soviel für heute. Glühwürmchen freut sich jedenfalls, auch aus dem fernen Osten gute Nachrichten zu überbringen.

再

Aber nun sage ich Sayonara.

- Euer Glühwürmchen (Foto: Sammlung Ara Kebapcioglu)